Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 6 (1931)

Heft: 8

Artikel: Die Hyspa

Autor: Lips, Paul

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-100634

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Was ist nun also Architektur?

Von Prof. Dr. Hans Poelzig, Berlin

Noch stecken wir im Naturalistischen, im Atonalen, noch heisst es, mit jedem Problem von neuem zu ringen, um es zur Form zu zwingen. Und wenn es uns gelingt, die Form eines Baues von der Zeitgebundenheit etwas zu lösen, und ihm den Schuss Zeitlosigkeit zu geben, den jede wahrhaft künstlerische Form hat, so haben wir genug getan. Und Architekt sein, heisst, nicht Fachmann sein, nicht Spezialist, sondern Mensch, Kämpfer sein für alles Menschliche — dann wird uns die Form von selbst zufallen. Und über die neue Form, die künftige Architektur, wie wir sie alle ersehnen, entscheiden nicht noch so grosse Errungenschaften der Wissenschaften, der Technik — darüber, über ihren Wert und ihre Dauer entscheidet nichts als die kulturelle Entwicklung der Menschheit.

Die Wirkung einer wahrhaften Architektur kann nur geistig sein — nicht technisch, unabhängig von jedem Grössenmasstab, in der Wirkung der Musik vergleichbar. Ebenso verantwortlich wie die Musik — denn ebenso wie ein Gassenhauer aus dem Ohr nicht herausgeht und die Menschen quält, so kann der Mensch einer schlechten quälenden baulichen Umgebung nicht entrinnen. Die Verantwortung des Architekten ist gross, für Jahrhunderte kann ein Stadtbild erhoben oder vernichtet werden. Man fängt wohl an, diese Verantwortung wieder zu begreifen, aber scheut sich vor den Konsequenzen, die Schwere dieser Verantwortung auch gesetzmässig zu verankern.

Was ist nun also Architektur? In Paul Valèris «Eupalinos oder über die Architektur», einem Zwiegespräch zwischen Sokrates und Phaidros im Hades — übersetzt von Rilke — sagt Phaidros unter anderem:

«Hast du nicht beobachtet, wenn du dich in dieser Stadt ergingst, dass unter den Bauwerken, die sie ausmachen, einige stumm sind; andere reden; und noch andere schliesslich, und das sind die seltensten, singen sogar? — Diese äusserste Belebtheit geht nicht von ihrer Bestimmung aus oder von ihrer allgemeinen Gestalt, ebensowenig wie das, was sie zum Schweigen bringt. Das hängt ab von dem Talent des Erbauers oder vielmehr von der Gunst der Musen.

Gut, diejenigen von den Bauwerken, die weder sprechen noch singen, verdienen nichts als Verachtung; das sind tote Dinge; geringer im Range als jene Haufen von Bruchsteinen, die die Karren der Unternehmer ausspeien und die wenigstens durch die zufällige Verteilung, die sie im Falle annehmen, das neugierige Auge unterhalten . . .

Was die Denkmäler angeht, die sich begnügen zu reden, so habe ich, wenn ihre Rede nur klar ist, alle Achtung für sie. Sie sagen zum Beispiel: hier vereinigen sich die Händler. Hier halten die Richter ihre Ueberlegungen ab. Hier seufzen die Gefangenen. Hier können die, die die Ausschweifung lieben . . . (ich sagte da zu Eupalinos, dass ich in dieser letzten Art recht beachtenswerte gesehen hätte. Aber er hörte mich nicht.) Diese Kaufhallen, diese Gerichtshöfe, diese Gefängnisse reden, wenn die, die sie erbauen, sich darauf verstehen, die genaueste Sprache. Die einen ziehen sichtlich eine bewegte, immerfort sich erneuernde Menge an, sie bieten ihnen Vorhallen und Eingänge dar; sie laden sie ein, durch Türen und durch die leicht zugänglichen Stiegen einzutreten in ihre geräumigen und wohlerleuchteten Säle, Gruppen zu bilden und sich den Gärungen der Geschäfte zu überlassen . . . Die Wohnungen der Gerechtigkeit aber sollen den Augen Strenge und Gerechtigkeit unserer Gesetze vorstellen».

Im ganzen tiefsinnigen und schönen Dialog kein Wort von Technik, selbst im antiken handwerklichen Sinne, kein Wort von Wirtschaft!

Gebt also dem Kaiser, was des Kaisers und Gott, was Gottes ist! Die Anforderungen der Technik und der Wirtschaft in Ehren, es wäre lächerlich, falsch romantisch, geradezu unschöpferisch, sich daran vorbeidrücken zu wollen und den Kopf in den Sand zu stecken — Technik und Wirtschaft sollen durchaus zu ihrem Recht kommen, sie sollen uns aber nicht versklaven, und wir wollen darüber hinaus noch für unsere Arbeiten etwas von dem einfangen, was nicht für kurze Zeit verblüfft, durch einen lauten Schrei die Aufmerksamkeit zu erzwingen sucht, sondern redet, oder gar singt, wie es auch von der Zukunft verstanden werden kann, einer Zukunft, die nichts mehr weiss von all den Ueberraschungen, die uns neue technische Erfindungen und Möglichkeiten bereitet haben, sondern nur das versteht, was an ewiger Melodie in unseren Schöpfungen einzufangen uns vielleicht gelungen ist.

*) Aus „Die Baugilde", Zeitschrift des Bundes Deutscher Architekten, Jahrgang 1931, Heft 11

Die Hyspa

Von Dr. Paul Lips

Auf dem herrlich gelegenen Ausstellungsgelände der Stadt Bern, zwischen Enge und Bremgartenwald, ist in kaum zwei Monaten eine Stadt entstanden, deren fremdländisch klingenden Namen man noch vergeblich auf der Landkarte sucht: die Hyspa. Eine Stadt von betont neuzeitlicher Prägung: Gewaltige Bauten in einfach kubischer Form, mit grossen Flächen, scharfen Kanten, mit klarer Gliederung der Raumkörper, ohne Ornament und Schmuckform historischer Stile, zusammengehalten von den mächtigen Horizontalen giebellosen Dachabschlusses.

So wird die erste schweizerische Ausstellung für Gesundheitspflege und Sport schon in ihrer baulichen Erscheinung zum Symbol des Geistes, der die ganze Veranstaltung beherrscht. Auch das architektonische Gesicht der Hyspa spricht vom Willen mutiger Neugestaltung, zeugt vom Streben nach zweckhafter Vereinfachung und sinnvoller Ordnung. Damit waltet in der Gesamtanlage der Hyspa das Gesetz, das jeden Teil der Ausstellung bestimmt. Denn das ist der tiefere Wille, der — stets abgewandelt — in tausend und abertausend Darstellungen der Ausstellung wiederkehrt, der Wille der sinnhaften Erneuerung und zukunftsfreudigen Gestaltung des Lebens.

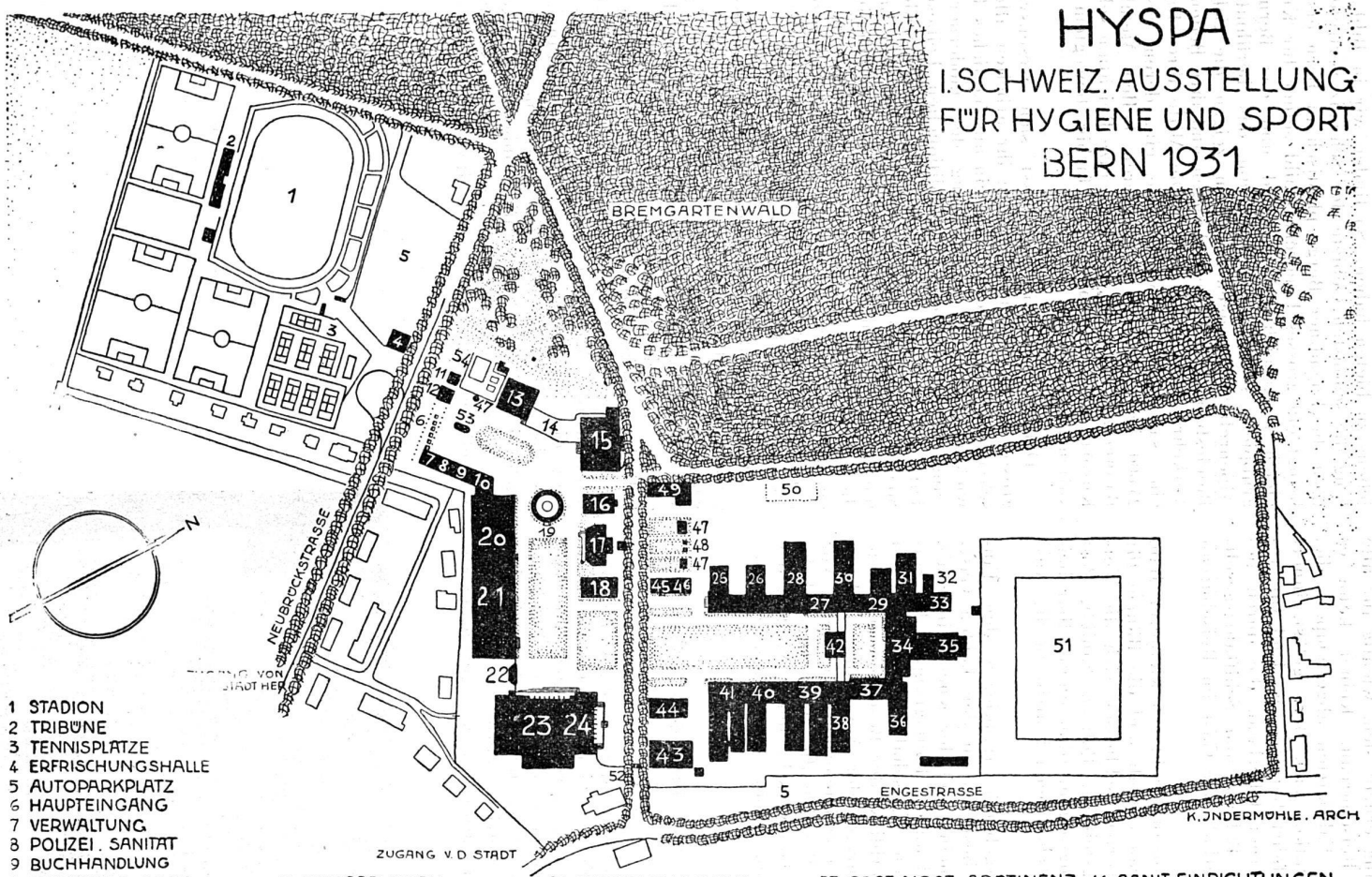
Dieser Wille vereinigt in der Hyspa die beiden grossen Bewegungen, die vor allem die neuzeitliche Lebensgestaltung bestimmen: Hygiene und Sport. Beide sind darauf gerichtet, das Leben zu stärken, das von immer weiter greifender Rationalisierung und Mechanisierung bedroht wird. Die Gesundheit des Leibes und der Seele, die der stets sich steigernde Betrieb von Maschine und Geschäft gefährdet, soll in sanitärer Einrichtung und sportlicher Ertüchtigung geschützt und gesichert werden. Ist das die allgemeine Bedeutung von Leibesübung und Gesundheitspflege, so ist es der besondere Sinn der Darstellungen in den Ausstellungshallen und der Vorführungen auf dem Sportplatz, zu zeigen, was auf jedem einzelnen Gebiet heute Hygiene und Sport wollen und leisten.

*

In zwei grosse Gruppen gliedert sich die weiträumige Bauanlage der Hyspa. Auf dem von Alleen gerahmten Mittelfeld ordnen sich um gärtnerische Anlagen die Verwaltungs- und Wirtschaftsräume, die Ausstellungshallen für Verkehr und Sport, das Kongressgebäude und die Bauten der Bierbrauer, der Gas- und Wasserfachmänner und der industriellen Betriebe der Stadt Bern. Die breitgelagerte Festhalle schliesst, von schlankem Turm überragt, die Gebäude-

HYSPA

I. SCHWEIZ. AUSSTELLUNG FÜR HYGIENE UND SPORT BERN 1931



1 STADION
2 TRIBÜNE
3 TENNISPLATZE
4 ERFRISCHUNGSHALLE
5 AUTOPARKPLATZ
6 HAUPTEINGANG
7 VERWALTUNG
8 POLIZEI, SANITÄT
9 BUCHHANDLUNG
10 REISEBÜRO, POST
11 FUNDBÜRO, AUSKUNFT
12 PRESSE
13 TEA-ROOM, DANCING
14 GARTENTERASSE
15 KÜCHLWIRTSCHAFT
16 KONGRESSGEBÄUDE
17 JNDUSTR. BETRIEBE BERN
18 BIERBRAUER, GAS-U. WASSER
19 BADERBRUNNEN
20 VERKEHR, KURORTE
21 SPORT
22 P.K.Z.
23 FESTHALLE U. HAUPTREST.
24 BIERHALLE
25 DER MENSCH
26 JUGENDHYG. ZAHNHEIL-KDE.
27 JNFEKTIONSKRANKHEITEN
28 SEELISCHE HYGIENE
29 SPITAL, KRANKENPFLEGE
30 KRANKH.-FORSCH. ARZNEI
31 VETERINÄRWESEN
32 METZGER
33 NAHRUNGSMITTEL
34 MILCHWIRTSCHAFT
35 MUSTERSTALLUNG
36 GENUSSMITTEL
37 OBST MOST, ABSTINENZ
38 ARBEIT U. VERSICHERUNG
39 SIEDELUNG U. WOHNUNG
40 KLEIDUNG U. MODE
41 JNDUSTRIE U. GEWERBE
42 SÄUGLINGSHEIM
43 ALKOHOLFR. RESTAUR.
44 NEUZEITL. ERNÄHRUNG
45 ELEKTRIZITÄT
46 SANIT. EINRICHTUNGEN
47 WEEKEND-HÄUSER
48 KLEINGÄRTNER
49 FEUERWEHRAUSSTELLUNG
50 PFADFINDERLAGER
51 RENNFELD
52 ENGEEINGANG
53 REISEPAVILLON
54 KINDERGARTEN

flucht des Mittelfeldes ab. Senkrecht zu dieser Achse dehnt sich auf dem Viererfeld weithin die imposante Hofanlage der eigentlichen Hygieneausstellung.

An der Endstation der städtischen Strassenbahn, beschattet von den jahrhundertealten Bäumen der Neubrückstrasse, öffnet sich der Haupteingang. Die vielen Schalter und Drehtüren des breiten Torbaues werden auch den stärksten Andrang leicht einlassen.

Gerade hinter dem Eingang erhebt sich, wichtig für alle auswärtigen Besucher, das Reisebureau. Keiner kann es übersehen. Hier werden die Fahrkarten abgestempelt, die, von irgendeiner Schweizer Station nach Bern gelöst, innert sechs Tagen zur freien Rückfahrt berechtigen. Und für anschliessende Ausflüge ins Berner Oberland, die durch besondere Vergünstigungen der Bahnen und Schiffahrtsgesellschaften erleichtert werden, erhält der Gast im Reisebureau Karte und Auskunft.

Links neben dem Haupteingang steht ein kleinerer Bau, der Garderobe und Fundbureau enthält und die Räume für die Presse. Rechts an den Torbau schliessen sich die Verwaltungsgebäude: Ausstellungsleitung, Polizei, Sanität, Post — alle Zentren der Ausstellungsorganisation unmittelbar beieinander und von jedem Besucher beim Eintritt in die Ausstellung gleich zu finden.

Presse- und Verwaltungsgebäude flankieren den Eingangsplatz und geleiten den Besucher zu den beiden Gaststätten, den Tearoom mit Dancing und der Küchliwirtschaft. Eine Gartenterrasse, angelehnt an die Baumgruppen des Studersteins, verbindet die beiden Wirtschaftsbauten. Hier, in der Höhe des Mittelfeldes, überblickt der Besucher, der Ruhe und Erfrischung sucht, die Anlagen der Ausstellung und geniesst die Aussicht auf die fern schimmernde Alpenkette. Vor ihm springt aus kreisrundem Pavillon die zwölf Meter hohe Fontäne des Bäderbrunnens. Die verschiedenen Nischen des eigenartigen Rundbaues bergen Bilder der Schweizer Mineralbrunnen und Badekurorte.

*

Den angrenzenden Platz des Mittelfeldes umschliessen das Kino- und Kongressgebäude und die Bauten der industriellen Betriebe, der Gas- und Wasserfachmänner und der Bierbrauer auf der einen Seite, die langen Hallen des Verkehrs auf der andern Seite. In jenen Gebäuden lernt der Besucher die mannigfachen Neuerungen moderner Gas- und Wassereinrichtung kennen sowie die Massnahmen einer einwandfreien Bierproduktion. Besonders repräsentativ beteiligen sich die industriellen Betriebe Berns an der Hyspa. Mit einem Kostenaufwand von 120 000 Franken geben sie ein ungemein aufschlussreiches Gesamtbild vom ganzen Produktionsvorgang der Versorgung der Stadt Bern mit Wasser, Gas und Elektrizität.

Auf der gegenüberliegenden Seite des Platzes erstrecken sich die grossen Hallen für Verkehr und Sport. Es versteht sich, dass im Lande der weltbekannten Kurorte und Sportplätze die am Verkehr beteiligten Kreise eine besonders reiche Schau der Möglichkeiten modernen Kur- und Sportlebens zu bieten haben. So finden wir in Bild und Darstellung die schönsten Gebiete der Schweiz vertreten. St. Moritz lässt die Engadiner Berge plastisch in Bern erstehen. Davos bringt ein grosses Landschaftsbild seiner für Kur und Sport gleich ausgezeichneten Gegend und das Berner Oberland gruppiert seine Ausstellung um das berühmte Simonsche Alpenrelief. In eigenem Raum zeigen die Schweizerischen Bundesbahnen ihre Bestrebungen und ihre Bedeutung für das Verkehrsleben der Schweiz. Die Mitte ihres Raumes nimmt eine saalgrosse Schweizerkarte ein, deren Erstellungspreis 25 000 Fr. beträgt und in deren hellen Metallplatten das Bahnnetz des Landes und der ganze Reichtum schweizerischer Kurorte und Sportplätze in farbig bewegtem Lichterspiel aufleuchtet.

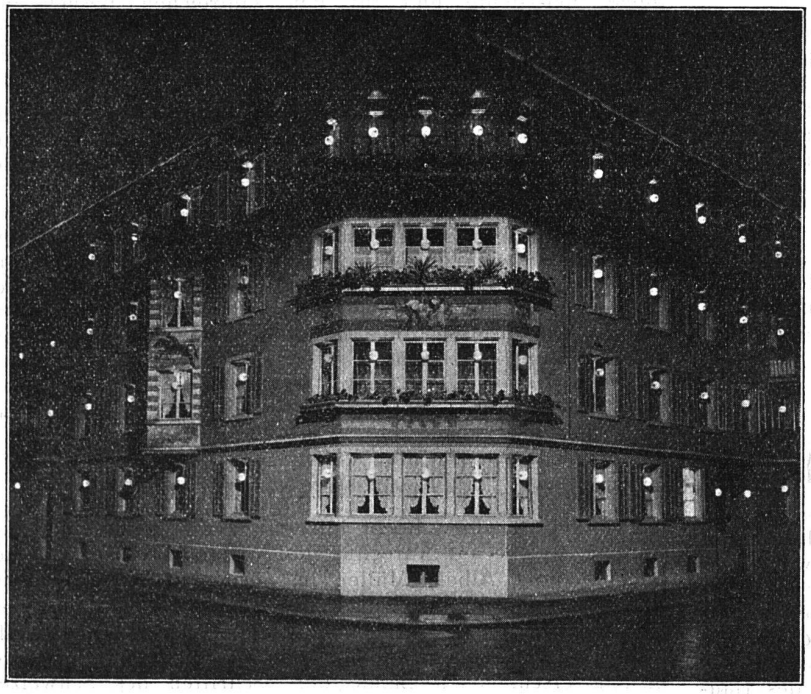
Der Verkehrshalle schliesst sich wesensverwandt die grosse Sportausstellung an. An ihr arbeiten alle schweizerischen Sportverbände mit, um ein anschauliches Bild der Entwicklung und der Ausdehnung der modernen Sportbewegung zu geben. Von den traditionellen Leibesübungen des Turnens und dem klassischen Bergsport werden sämtliche Sportzweige dargestellt bis zu den neuesten Errungenschaften kühnsten Flugsports. Ihre wichtige Ergänzung findet diese Ausstellung in den grossen Sportanlässen, die während der ganzen Dauer der Hyspa auf dem angrenzenden Sportplatz und Rennfeld alle Arten des Sports in Wettkampf und Meisterleistung lebendig vorführen.

Der Platz des Mittelfeldes wird abgeschlossen von der grossen Festhalle. Der riesige Raum, der 4000 Plätze fasst, wurde eingeweiht mit dem «Alexanderfest» von Händel. Verstärktes Stadtorchester, grosse Gesangs- und Bewegungschöre, solistische Sänger und Tänzer teilen sich in die musikalisch-szenische Darstellung dieses weltlichen Oratoriums, das, in Bern noch nicht aufgeführt, als Hyspa-Festspiel gewählt wurde. Während der ganzen Ausstellung aber beherbergt die Festhalle das grosse Hauptrestaurant. Vier Könige aus gleicher Dynastie regieren in dem weiten Wirtschaftsreich, vier Brüder der Familie König von Zollikofen, die seit zwei Menschenaltern die grossen eidgenössischen Fest- und Ausstellungswirtschaften verwaltet. Auch hier, in Wein-

Genossenschaften bauen Häuser

Die Buchhandlung Albert Müller, Zürich, Sonnenquai, stellt anlässlich des Genossenschaftstages unter diesem Motto alle Schriften des Schweiz. Verbandes für Wohnungswesen und die beiden Zeitschriften „DAS WOHNEN" und „L'HABITATION" aus.

Nationalrat Redaktor Nobs (auf dem Balkon) spricht am Genossenschaftstag am Röntgenplatz



Eine musterhafte einheitliche Beleuchtung am Abend des Genossenschaftstages in Zürich (Neugasse-Ackerstrasse)

restaurant, Bierhalle und Bar, soll die Hyspa einen Musterbetrieb sehen.

*

Hier stärke sich der Besucher, der unserm Rundgang folgt. Erst die Hälfte der Ausstellung hat er bisher mit uns durchwandert. Denn jetzt, hinübergehend auf das Viererfeld, steht er erst vor dem hallenreichen Gebäudekomplex der eigentlichen Hygieneausstellung.

Tritt er ein in den linken Flügel der tiefen Hofanlage, empfängt ihn die Ehrenhalle berühmter Schweizer Aerzte. Rings im grossen Raum stehen Bildwerke wegbahnender Forscher, eine bedeutende Reihe hervorragender Männer der Medizin, von Theophrastus Paracelsus, dem tiefen Deuter neugeahnter Zusammenhänge der Natur, über Albrecht v. Haller, den allumfassenden Geist, den Denker und Dichter, bis zu Theodor Kocher, dem grossen Chirurgen der Gegenwart, dessen Kunst der Nobelpreis vor aller Welt ehrte.

Die Gedächtnishalle bildet den Eingang zur wissenschaftlichen Abteilung. Dem Menschen im allgemeinen ist die erste Halle gewidmet. Die grossen Zusammenhänge von Leib und Leben werden allgemein verständlich zur Anschauung gebracht. Eine sorgfältige Auswahl der lehrreichsten Modelle des Hygienemuseums in Dresden bereichert diese Abteilung. In ihrer Mitte leuchtet das farbige Wunder, «der durchsichtige Mensch», ein unvergleichliches Meisterwerk moderner Wissenschaft und Technik.

Der allgemeinen Darstellung der Lebensvorgänge des Menschen schliesst sich die Gesundheitspflege des werdenden Organismus an, die Jugendhygiene, die sanitäre Fürsorge in der Schule und für Jugendliche. Den praktischen Verhältnissen der Gesundheitskontrolle der Schweizer Schulen entsprechend wird dieser Abteilung die Zahnheilkunde angegliedert.

Der Darstellung des gesunden Menschen folgt die Darstellung der Krankheit und ihrer Heilung. In verschiedenen Hallen werden Krankheitsforschung und Arzneimittel veranschaulicht, werden die Infektionskrankheiten vorgeführt, die als Seuchen ganze Völker gefährden, und werden, im Kampf gegen die Krankheit, das neuzeitliche Spitalwesen und die moderne Krankenpflege gezeigt. Wesen und Erscheinung der wichtigsten Erkrankungen, Bedeutung der Medikamente, Art der ärztlichen Behandlungsweise, Hilfe öffentlicher Fürsorge lernt hier der Besucher beurteilen. Und da die Pflege des Geistes erst die Gesundheit des Leibes ergänzt, vervollständigen seelische Hygiene, Fürsorge für Anormale und Irrenwesen diese allseitige Darstellung des gesunden und kranken menschlichen Lebens.

*

Doch die Ausstellung greift noch weiter. Der Therapie des Menschen folgt die Tierheilkunde. Die Halle des Veterinärwesens leitet vom medizinischen Gebiet hinüber zum wirtschaftlich-sozialen, indem ihr die Ausstellung der Metzger angegliedert ist. Der Darstellung der Behandlung und Konservierung frischen Fleisches folgt die allgemeine Ausstellung der Nahrungs- und Genussmittel, ihrer Gewinnung und Prüfung. Dabei sind eigene Hallen der Milchwirtschaft und dem Obst und Most eingeräumt, sowohl wegen der allgemeinen Wichtigkeit dieser Nahrungsmittel, wie in Berücksichtigung der besonderen Bedeutung, die ihnen in unserm Land zukommt. Die Milchabteilung wird ergänzt durch eine Musterstallung, der Mosthalle ist die Ausstellung der Abstinenzbewegung angeschlossen.

*

Greifen diese Hallen, in denen Produktion und Konsumation im Vordergrund stehen, hinüber in das wirtschaftliche Leben, so führen die folgenden Abteilungen erst recht in die Zusammenhänge der Gesellschaft und in die Probleme der Sozialhygiene. In ihnen kommt zur Darstellung die Wohlfahrtspflege und die Versicherung, die Hygiene in Siedelung und Wohnung und der Einfluss von Kleidung und Mode auf die Gesundheit. Und endlich schliesst die grosse Doppelhalle für Industrie und Gewerbe diese Schau ab, in der die Gesundheitspflege in allen Verhältnissen des privaten und öffentlichen Lebens gewürdigt wird.

Wir sagten es zu Beginn: ein zukunftsfreudiger Wille neuer Lebensgestaltung durchwaltet die Hyspa. Es veranschaulicht in besonders reizvoller Weise diesen Lebenswillen und Zukunftsglauben, wenn in der Mitte der von Berner Malern mit Bildern geschmückten Hofanlagen das von Dr. Wander gestiftete Säuglingsheim steht, in dem die Pflege der Jüngsten vor den Augen aller Ausstellungsbesucher den verantwortungsvollen Dienst am werdenden Leben bekundet.

Der Zukunft erwartungsvoll zugewendet ist auch das Gebäude vor dem Hallenkomplex mit dem Restaurant und der Ausstellung für neuzeitliche Ernährung. Frau Nussbaum, die bewährte Leiterin des Ryfflihofes, wird hier jeden, der noch konservativ im Gestern und Heute altväterischer Essweise verharrt, freundlich in ein besseres Morgen der Hygiene des Magens locken. Und daneben kochen die wackeren Frauen des Schweizer Volksdienstes in der alkoholfreien Verpflegungshalle billig und kräftig für bescheidenere Börsen, für die Arbeiter und Angestellten der Ausstellung, für junge Sportsleute und für den zahlreichen Besuch der Schweizer Schulen.

*

Wir ergänzen unsere Besichtigung, wenn wir weiter die Ausstellung der Elektrizität, der sanitären Installationen und der Feuerwehr besuchen, und wir beenden unsere Wanderung mit Ferienfreuden und Kinderspiel, wenn wir schliesslich noch, an den Anlagen der Kleingärtner vorbei, zu den Weekend-Häusern gehen und zum Pfadfinderlager, zu den Spielplätzen und zum Kindergarten. Wieder umgibt uns hier, jetzt mit frohem Lachen und übermütigem Toben, der Geist, den wir so oft begegneten auf unserem eindrucksreichen Gang durch die Ausstellung, der Geist freudigen Wachsens und Gedeihens.

Internationaler Genossenschaftstag

Wir freuen uns, nachträglich noch einige Bilder zu dem in der letzten Nummer veröffentlichten Artikel «Internationaler Genossenschaftstag» bringen zu können. An zwei dieser Aufnahmen, die wir der Liebenswürdigkeit des Herrn Photographen Friebe in Zürich verdanken, sehen wir so recht deutlich die Anteilnahme, welche unsere Baugenossenschafter in einzelnen Stadtkreisen an diesem Tag genommen haben. Wie schön und wie festlich mutet uns die Beleuchtung des Häuserblocks Neugasse-Ackerstrasse an. Es ist zu hoffen, dass ein solches Beispiel im nächsten Jahr Nachahmung finden wird. Eine zahlreiche Menge hört am Röntgenplatz auf die Worte von Nationalrat Redaktor Nobs, der unseren Baugenossenschaftern die Bedeutung des Tages und die selbstverständliche Pflicht diesen Gedenktag auch äusserlich zu feiern, klar machte. Recht interessant war auch eine Ausstellung, welche auf Anregung des Neuland-Verlages von der Buchhandlung Albert Müller in Zürich in einem grossen Sonderschaufenster aus Anlass des Genossenschaftstages veranstaltet worden ist. Unter dem Motto «Genossenschaften bauen Häuser», sah man da nicht nur die drei bislang erschienenen Bände der «Schriften des Schweizer. Verbandes für Wohnungswesen und Wohnungsreform» Eberle, Kleinhäuser — Lier, Wärmetechnik und Wärmewirtschaft im Kleinwohnungsbau — Ruf, Die Baugenossenschaften der Schweiz) in guter Gruppierung ausgestellt, sondern auch die neuesten Hefte unseres deutschschweizerischen und des welschen Verbandsorgans.